

To whom it may concern

Prof. Dr. Jörg Potthast
Adolf-Reichwein-Str. 2
Gebäude AR-H, Raum 510
57068 Siegen

joerg.potthast@uni-siegen.de
T +49 271 740-2983

Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2026-27**Siegen, 1.10.2026**

Jugend, Zukunft und Risikobiografien (BA, Donnerstag 10-12, H-C 7325),
Dozentin: Dr. Jennifer Bosen

„Die Normalbiographie wird damit zur ‚Wahlbiographie‘, zur ‚reflexiven Biographie‘, zur ‚Bastelbiographie‘“ (Beck und Beck-Gernsheim 2015). Im Hinblick auf globale Krisen, Kriege, Klimawandel und künstliche Intelligenz stellt sich die Frage, wie tragfähig Becks Konzept heute noch ist.

Wir beschäftigen uns zuerst näher mit Becks Risikobiographien und nehmen anschließend Zukunftsvisionen und Zukunftskonstruktionen, insbesondere von Jugendlichen, näher in den Blick. Dabei untersuchen wir, wie Soziologie Zukunft konzeptualisiert hat, warum Zukunft als Zeitdimension und Forschungsgegenstand relevant ist und welche Vorteile es haben kann, Zukunft nicht als determiniert, sondern als offen zu verstehen.

Wir verstehen uns dabei als Forschende in einem sich entwickelnden empirischen Feld. Wir behalten aktuelle Entwicklungen im Blick und diskutieren diese im Seminar unter Anwendung der entsprechenden Theorien.

Voraussetzungen sind die Bereitschaft zur Lektüre englischsprachiger Texte, regelmäßige Seminarteilnahme sowie aktive Mitarbeit in Diskussionen und Gruppenarbeiten.

Agency und Technologie: Handlungsmacht in Zeiten von KI (MA, Donnerstag 12-14, H-C 7325), Dozentin: Dr. Jennifer Bosen

Der soziologische Begriff „Agency“ hat im Kontext von KI ein Revival erfahren. Forschende diskutieren, ob „Agency Washing“ (Timaite und Castelle 2025) zu Problemen bei der Verantwortlichkeit und Rechenschaftspflicht führen wird und wie wir diesen Herausforderungen in Forschung und Praxis begegnen können.

Wir lesen Texte aus den Science and Technology Studies, der Techniksoziologie und den Workplace Studies und diskutieren, welche Konzeptualisierungen von Agency geeignet sind, um auf KI angewendet zu werden.

Wir verstehen uns dabei als Forschende in einem sich rapide entwickelnden empirischen Feld. Wir behalten aktuelle Entwicklungen im Blick und diskutieren diese im Seminar unter Anwendung der entsprechenden Theorien.

Voraussetzungen sind die Bereitschaft zur Lektüre englischsprachiger Texte, regelmäßige Seminarteilnahme sowie aktive Mitarbeit in Diskussionen und Gruppenarbeiten. Zudem wird eine grundsätzliche Neugier gegenüber KI-Tools und ihrer Nutzung erwartet.

Akademischer Kapitalismus. Bestandsaufnahme und politiksoziologische Reflexion (MA, Do 10-12 c.t., AR-K 100)

Wozu Wissenschaftssoziologie? Angehörige anderer Disziplinen könnten sich zurecht wundern, Gegenstand soziologischer Untersuchungen zu werden. Was könnte oder sollte wissenschaftssoziologische Forschung überhaupt erklären? Wären solche Erklärungen nicht von vornherein auf (soziale) Kontextbedingungen zu beschränken? Denn schließlich müsste es anmaßend erscheinen, wenn sich Disziplinfremde auch zum Kern, also zu fachlichen Fragen äußern. Zudem ist auch die vermeintlich zulässige Frage nach den äußeren Bedingungen (sozialer Kontext) noch kompliziert genug: Denn mit welcher Autorität könnten wissenschaftssoziologische Untersuchungen beanspruchen, abweichendes Verhalten offenzulegen oder Schief lagen (Bias) aufzudecken?

Die Frage nach den Bedingungen und Folgen des Akademischen Kapitalismus lädt vordergründig dazu ein, die beschriebene (stillschweigende) Arbeitsteilung fortzuschreiben: Hier, wenn alles mit rechten Dingen zugeht, ist wissenschaftliche Wissensproduktion selbsterklärend (und obliegt ohnehin nur den zuständigen Disziplinen). Dort, wenn Forschungsergebnisse problematisch sind (Bias, Interessenkonflikte, usw.), gilt es, soziologische Forschungsprojekte anzustrengen. Mit dem sogenannten „Starken Programm“ (*strong programme*) hat sich die Wissenschafts- und Technikforschung gegen diese Arbeitsteilung ausgesprochen und auf ein symmetrisches Erklärungsprogramm festgelegt (Bloor 1976). Das Seminar diskutiert diese Position eingehend, kritisch und durchgehend anhand sehr anschaulicher Beispiele für eine Kommerzialisierung der Wissen-

schaften (z.B. Murray 2010). Lässt das Symmetrieprogramm eine Analyse der politischen Implikationen zu? Oder bietet es sich für eine „neue politische Soziologie der Wissenschaft“ (Frickel et al. 2006) sogar an? Ein Schwerpunkt der Forschungen zum Akademischen Kapitalismus liegt weiterhin im englischsprachigen Raum. Darum liegt die einschlägige Forschungsliteratur vornehmlich in englischer Sprache vor.

Bloor, David (2017/1976): Das starke Programm in der Wissenssoziologie. In: Bauer, Susanne; Torsten Heinemann & Thomas Lemke (eds.) *Science and Technology Studies. Klassische Positionen und aktuelle Perspektiven*. Berlin: Suhrkamp, 66-96.

Frickel, Scott & Kelly Moore (Hg.) (2006): *The New Political Sociology of Science. Institutions, networks, and power*. Madison: Wisconsin UP.

Murray, Fiona (2010): The Oncomouse that Roared. Hybrid exchange strategies as a source of distinction at the boundary of overlapping Institutions. *American Journal of Sociology* 116, 2, 341-388.

Wissenschaft und Laienschaft: Gibt es eine Didaktik wissenschaftlicher Kreativität? (MA, Do 12-14 c.t., AR-K 100)

Sozialwissenschaftliche Lehrveranstaltungen verpflichten regelmäßig zur Lektüre wissenschaftlicher Texte. Selbst wenn diese über Methoden (der Erhebung und Auswertung) reflektieren, gibt dies nur selten Anlass zur Diskussion. Das liegt unter anderem daran, dass sozialwissenschaftliche Beiträge gerade in diesen Passagen peinlich darauf bedacht sind, noch die Spuren jenes (womöglich unordentlichen) kreativen Prozesses, der zu ihrer Herstellung geführt hat, sorgfältig zu tilgen (hinter der Fassade einer übertrieben aufgeräumten Darstellung zu verbergen). So gesehen geben wissenschaftliche Texte keine Auskunft über wissenschaftliche Kreativität. Sofern es Schreibprozesse sind, die Kreativität freisetzen und fördern, scheint diese Praxis einem Betriebsgeheimnis zu unterliegen. Ist es also nur konsequent, wenn Studierenden der Sozialwissenschaften Übungen zum „kreativen Schreiben“ versagt bleiben?

Gesetzt, diese Problembeschreibung erfasst den Mainstream, dann ermittelt der Kurs in Gegenrichtung: Sollte Kreativität für sozialwissenschaftliches Schreiben unverzichtbar sein, was zeichnet diese Praxisform aus? Die Reflexion über soziale und prozessuale Aspekte kreativen wissenschaftlichen Schreibens kam in der beschriebenen Gemengelage nur schleppend in Gang. Sie wurde maßgeblich durch Beiträge initiiert, die außerhalb der Sozialwissenschaften (in der Kulturanthropologie; in einer eher literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Laien-Dokumenten) entstanden sind. Auch darum ist der Kurs offen (und hoffentlich interessant) für Studierende aus benachbarten Fächern. Obwohl es auch sehr gute Ratgeberliteratur zum Thema gibt, beschränkt sich das Seminar darauf, originär wissenschaftliche Positionen zum Making-Of sozialwissenschaftlicher Fachliteratur einander gegenüberzustellen. Wie der (entsprechend kurzen) Literaturliste zu entnehmen ist, weicht nur ein Seminartext von dieser Regel ab.

Institutionen Organisationen Praktiken (MA, Do 16-18 c.t., AR-B 2210)

„Bitte hinten anstellen!“ - - *Lohnt sich* dieser Einsatz für diese soziale Norm? Wer so nach sozialer Ordnungsbildung fragt, hat sich schon auf einen Theorieansatz (individueller Nutzenkalkulation und -maximierung) festgelegt. Das Seminar erkundet Theorierepertoires, die dem ahistorischen Anspruch des „methodologischen Individualismus“ widerstreben. Es bleibt beim Beispiel der Warteschlange, um exemplarisch theoretische Mehrsprachigkeit einzuüben. Voraussetzung ist die Bereitschaft, ungewöhnlich lang bei einem sehr alltäglichen Phänomen zu bleiben und hochauflösenden Beschreibungen nachzugehen. Mehrere Seminartexte sind nur in englischer Sprache verfügbar.

Körper, Technik und Gesellschaft (MA, Fr 10-12 c.t., AR-K 116)

Technik und Körper sind sozial vermittelt. Und? Ist das nicht ein *truism*? So what? Kaum noch jemand vertritt schließlich die Position, dass Techniknutzung stets planvoll geschieht und dass diese Pläne Ergebnis individueller Nutzenabwägungen sind. Kaum noch jemand stellt sich Techniknutzung in dieser Weise entkörperert vor. Aber diese Einsicht bleibt oft folgenlos. Was heißt es, den Gebrauch von Technik als verkörpert (und nicht als eine „verkopfte“ Angelegenheit) zu betrachten? Was ist gewonnen, wenn Körper samt ihren sozialen Prägungen fortan mitgedacht werden? Konkret: Inwiefern erschließen sich Geschlechterordnungen neu oder anders, wenn an die Stelle individueller Nutzenmaximierung ein körpertechnisches Apriori rückt? Der Kurs widmet sich Beiträgen der empirischen Erforschung soziotechnischer Verkörperungen. Er tut dies, wie angedeutet („so what“), mit Ungeduld: Was folgt aus der Abwendung vom Mentalismus (individuelle Nutzenmaximierung) und der Hinwendung zu Praktiken und ihren Körpern (*practice turn*)?

Experimentieren im Namen der Freiheit? Lektüre-Grundkurs zu einem Dilemma wissenschaftlich begründeter Autorität (BA, Fr 12-14 c.t., AR-K 116)

„Fabrikation der Freiheit“ ist ein aus einer philosophischen Dissertationsschrift hervorgegangenes Buch. Es erhebt Einspruch (u.a.) gegen die Grundlagen der Theorie sozialer Praktiken. Im Zuge einer „Dezentrierung vom Subjekt“ sei die Suche nach Freiheit abgebrochen worden. Um diesem Abbruch entgegenzuwirken, stützt es sich auf eine historische Zusammenschau sozialer Experimente. Ausgerechnet laborähnliche Situationen seien aufschlussreich dafür, wie an Freiheit gearbeitet wird.

- Das Seminar lässt sich auf diese Spurensuche ein und beschäftigt sich mit Milgram u.a.

- Es lässt sich allerdings auch viel Zeit dafür, die Prämissen für dieses Argument zu prüfen: Immerhin beruhen die Settings, denen Aktivierung und eine emanzipative Wirkung zugetraut wird, auf asymmetrischen Beziehungen (zwischen Probandinnen und Probanden auf der einen Seite, Laborkräften auf der anderen Seite).
- Es zieht Bilanz: Was gewinnt (und was verliert) die Praxistheorie, wenn sie in dieser Weise an experimentelle Traditionen anknüpft?
- Schließlich stellt es die Zukunft zur Diskussion: Was gewinnt (oder verliert) die Praxistheorie, wenn sie sich als Aktionsforschung begreift und in dieser Rolle an Übungen mitwirkt, in denen Freiheit greifbarer (konkreter) und (im Zuge ihrer Fabrikation) begreifbarer wird?

Voraussetzung für die Teilnahme ist regelmäßige Lektüre (im Wochentakt). Das Tempo dieser Lektüre bestimmt der Kurs selbst.

Knorr Cetina, Karin D. (1984/1981): *Die Fabrikation von Erkenntnis. Zur Anthropologie der Naturwissenschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Paret, Christoph (2021): *Fabrikation der Freiheit. Über die Konstruktion emanzipativer Settings*. Konstanz: UP.

Schatzki, Theodore R.; Karin D. Knorr Cetina & Eike von Savigny (Hg.) (2001): *The Practice Turn in Contemporary Theory*. London: Routledge.